



Pressemappe

Von der Wurzel bis zur Krone – wie ist es um
die Mundgesundheit der Brandenburger bestellt?

Vorstellung des BARMER GEK Zahnreports 2016

Mittwoch, den 14. September 2016, um 9:30 Uhr

Dorint Hotel Sanssouci Potsdam
Jägerallee 20, 14469 Potsdam
Tagungsraum E1

Teilnehmer:

Gabriela Leyh

Landesgeschäftsführerin der BARMER GEK Berlin/Brandenburg

Moderation:

Markus Heckmann

Pressesprecher der BARMER GEK Berlin/Brandenburg

**PRESESTELLE
BERLIN/BRANDENBURG**

Axel-Springer-Straße 44
10969 Berlin

Markus Heckmann

Tel.: 0800 33 20 60 44 40 06

Mobil: 0160 90 45 69 72

markus.heckmann@barmer-gek.de

www.barmer-gek.de/540481





Potsdam, 14. September 2016

Früherkennungsuntersuchungen alleine reichen nicht

Obwohl die Brandenburger häufig zu zahnärztlichen Früherkennungsuntersuchungen gehen, leiden sie überdurchschnittlich häufig an Karies und Parodontose. Zahnersatzleistungen werden nirgendwo so stark in Anspruch genommen wie in Brandenburg. Das geht aus dem Zahnreport 2016 der BARMER GEK hervor. „Die Ergebnisse des Zahnreports zeigen, dass zahnärztliche Früherkennungsuntersuchungen alleine nicht reichen. Tägliches Zähneputzen muss zum festen Tagesablauf zu Hause, in Kitas, Schulen und Horten gehören. Eltern müssen mit gutem Vorbild voran gehen und ihren Nachwuchs möglichst früh vermitteln, wie wichtig das Zähneputzen ist und zu welchen nicht wieder rückgängig zu machenden Schäden ein Schlendrian führt“, sagt Gabriela Leyh, Landesgeschäftsführerin der BARMER GEK Berlin/Brandenburg.

Dass regelmäßige Früherkennungsuntersuchungen aber keinesfalls ausreichen, Zahnerkrankungen zu verhindern, wird bei den sechs bis 18-Jährigen deutlich. 67 Prozent von ihnen nahm im Jahr 2014 eine zahnärztliche Früherkennungsuntersuchung in Anspruch. Trotzdem bekamen 19,1 Prozent von ihnen mindestens eine Zahnfüllung, während der Bundesdurchschnitt 17,6 Prozent betrug. Häufiger als die Brandenburger unter 18-Jährigen gingen nur die Altersgenossen in Thüringen (73,8 Prozent), Sachsen (72,6 Prozent) und Bayern (71,3 Prozent) zur zahnärztlichen Früherkennungsuntersuchung.

Auch bei anderen Zahnerkrankungen liegt Brandenburg über dem Bundesdurchschnitt. Wegen Parodontose wurden im Jahr 2014 in Brandenburg 15,3 je 1.000 Versicherte behandelt, im Bundesdurchschnitt 13,7 je 1.000 Versicherte. Große regionale Unterschiede innerhalb Brandenburgs gibt es beim Zähneziehen. Einwohner des Landkreises Oder-Spree unterziehen sich häufig einer Extraktion. Die Rate von 15,1 gezogener Zähne pro 100 Personen lag hier im Jahr 2014 auch über dem Bundesdurchschnitt von 12,8. Beim Zahnersatz ist Brandenburg mit einer Inanspruchnahme von 15 Prozent bundesweiter sogar Spitzenreiter. Diese betragen im Bundesdurchschnitt 13,6 Prozent. Hier vertrauen die Brandenburger auf die Regelversorgung der Krankenkassen und zahlen mit einem Eigenanteil von 51 Prozent im Bundesvergleich wenig aus eigener Tasche zu. Der durchschnittliche Bundesbürger zahlte im Jahr 2014 insgesamt 57 Prozent zu.

 **PRESSESTELLE
BERLIN/BRANDENBURG**

Axel-Springer-Straße 44
10969 Berlin

Markus Heckmann

Tel.: 0800 33 20 60 44 40 06

Mobil: 0160 90 45 69 72

markus.heckmann@barmer-gek.de

www.barmer-gek.de/540481





Statement

von Gabriela Leyh
Landesgeschäftsführerin der BARMER GEK Berlin/Brandenburg

anlässlich der Pressekonferenz
zur Vorstellung des BARMER GEK Zahnreports 2016

Von der Wurzel bis zur Krone – wie ist es um
die Mundgesundheit der Brandenburger bestellt?

Potsdam, 14. September 2016



Wir stellen Ihnen heute die Ergebnisse des BARMER GEK Zahnreports 2016 für Brandenburg vor. Themenschwerpunkt des Reports sind die regionalen Unterschiede, die es in Deutschland bei der vertragszahnärztlichen Versorgung gibt. Als übergreifendes Ergebnis stellen wir fest: Eine einheitliche zahnärztliche Versorgung in Deutschland gibt es nicht, das zeigen die regionalen Unterschiede.

Wie stellt sich die Zahngesundheit der Brandenburger im Kontext dieser regionalen Unterschiede dar? Anhand einzelner Aspekte der zahnärztlichen Versorgung möchte ich im Folgenden dieser Frage nachgehen. Grundlage des Zahnreports sind die Daten von 8,6 Millionen BARMER GEK Versicherten aus dem Jahr 2014, die gemäß der Bevölkerungsstruktur der Bundesrepublik Deutschland standardisiert wurden und somit für die Gesamtbevölkerung aussagekräftig sind.

Zunächst ist festzustellen, dass die Brandenburger häufiger zum Zahnarzt gehen, als der durchschnittliche Bundesbürger. Die Inanspruchnahme vertragszahnärztlicher Leistungen lag im Jahr 2014 in Brandenburg bei 75,8 Prozent. Besonders häufig gehen die Einwohner in Elbe-Elster zum Zahnarzt, mit einer Inanspruchnahme von 81,3 Prozent; eher selten die Einwohner in Oberhavel, mit einer Inanspruchnahme von 75,1 Prozent, die aber noch über dem Bundesdurchschnitt von 71,3 Prozent liegt. Die Ausgaben pro Versichertem für vertragszahnärztliche Leistungen liegen im Bundesdurchschnitt bei 162 Euro, in Brandenburg bei 169 Euro. Bei der Frage, wer besonders häufig zum Arzt geht, fällt auf, dass Frauen die häufigsten Zahnarztbesucher sind. Hier zeigt sich wieder einmal, dass Frauen allgemein ein höheres Gesundheitsbewusstsein haben. Die höchste Inanspruchnahme haben wir in der Altersgruppe der fünf- bis 15-Jährigen, bei Jungen wie bei Mädchen gleichermaßen. Dies führen wir auf die Vorsorgeuntersuchungen für Kinder zurück.

Bleiben wir bei den Vorsorgeuntersuchungen und betrachten den Ländervergleich. Hier ist die erfreuliche Nachricht, dass Brandenburg bei der Prophylaxe auf Platz drei liegt, mit einer Inanspruchnahme von 58,4 Prozent. Häufiger gehen nur die Thüringer und die Sachsen zu



Vorsorgeuntersuchungen. Wie bei der Inanspruchnahme zahnärztlicher Leistungen allgemein, lässt sich auch bei den Prophylaxeleistungen ein Muster zwischen neuen und alten Bundesländern feststellen. In den neuen Bundesländern gehen die Menschen öfters zur Zahnvorsorge als in den alten Bundesländern.

Ihre besondere Aufmerksamkeit möchte ich auf die Zahnprophylaxe bei Kindern und Jugendlichen lenken. Mit einer Inanspruchnahme von 36,7 Prozent bei den 2,5- bis Sechs-Jährigen und 67,0 Prozent bei den Sechs- bis 18-Jährigen liegt Brandenburg auch hier im oberen Drittel. Allerdings finde ich es immer noch zu wenig, wenn nur ein gutes Drittel der 2,5- Sechs-Jährigen beim Zahnarzt vorstellig wird. Gerade in jungen Jahren kommt es darauf an, dass sich das Gebiss gesund entwickelt. Die Annahme, bei den Milchzähnen käme es nicht so auf die Zahngesundheit an, ist falsch. Wenn die Milchzähne von Karies befallen sind, wirkt sich das auch auf die nachwachsenden Zähne aus. Aus gutem Grund tragen die Gesetzlichen Krankenkassen für Kinder zwischen 2,5 und 6 Jahren die Kosten für maximal drei Früherkennungsuntersuchungen im Abstand von mindestens zwölf Monaten. Experten raten, mit Kindern schon zum Zahnarzt zu gehen, sobald die ersten Zähne durchgestoßen sind. Deshalb übernimmt die BARMER GEK die Kosten für zwei zusätzliche Früherkennungsuntersuchungen für Kinder zwischen sechs Monaten und 2,5 Jahren. Gerade Zähne und eine richtige Kieferstellung sind in den frühen Lebensjahren wichtig, damit die Kinder richtig sprechen lernen.

Unsere Analysen zeigen, dass es beim Kariesbefall von Kindern große regionale Unterschiede gibt. Damit relativiert sich die Aussage der positiven Ergebnisse aus der 5. Deutschen Mundgesundheitsstudie, die die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung, die Bundeszahnärztekammer und das Institut der Deutschen Zahnärzte im August diesen Jahres vorgestellt haben, auf regionaler Ebene. Demnach seien acht von zehn der zwölfjährigen Kinder (81,3 Prozent) heute völlig kariesfrei und die Zahl kariesfreier Gebisse habe sich in den Jahren 1997 bis 2014 praktisch verdoppelt. Unser Report zeigt, dass Kinder in den neuen gegenüber den alten Bundesländern häufiger von Karies betroffen sind. Im Jahr 2014 haben in Brandenburg 19,1 Prozent



der Kinder mindestens eine Zahnfüllung erhalten. Auffällig ist, dass Brandenburg hier so eine hohe Behandlungsquote aufweist, obwohl die Brandenburger Kinder verhältnismäßig häufig zu Früherkennungsuntersuchungen gehen. Dieses scheinbar widersprüchliche Ergebnis zeigt, dass der Besuch von Früherkennungsuntersuchungen alleine keine Garantie für gute Zahngesundheit ist. Hier sind vor allem die Eltern gefordert, ihren Kindern regelmäßiges Zähneputzen anzugewöhnen und vor allem mit gutem Beispiel voranzugehen. Aber auch in Kitas, Schulen und Horten muss Zähneputzen zum festen Tagesablauf gehören.

Überdurchschnittlich viele zahnärztliche Leistungen fielen im Jahr 2014 in Brandenburg für Zahnfüllungen und für Parodontosebehandlungen an. Die Inanspruchnahme für Zahnfüllungen lag im Bundesdurchschnitt bei 28,8 Prozent, in Brandenburg bei 33,7 Prozent. Wegen Parodontose mussten im Bundesdurchschnitt 13,7 von 1.000 Versicherten behandelt werden, in Brandenburg 15,3 von 1.000 Versicherten. Auffällig in Brandenburg ist, dass in Potsdam besonders viele Menschen wegen Parodontose behandelt wurden, nämlich 22 von 1.000 Versicherten. Ob diese Unterschiede auf Kreisebene tatsächlich morbiditätsbedingt oder angebotsinduziert sind, sei dahingestellt.

Ich möchte kurz auf eine Besonderheit bei Parodontose eingehen. Es gibt eine Gruppe, die besonders häufig von Parodontose betroffen ist, und es oft zu spät merkt. Das sind die Raucher. Sie haben gegenüber Nichtrauchern ein fünf- bis sechsfach höheres Parodontose-Risiko. Ein erste Anzeichen für eine Parodontose kann Zahnfleischbluten sein. Dieses Zeichen fehlt bei Rauchern häufig, weil das im Tabak enthaltene Nikotin die Blutgefäße zusammenzieht. Das Zahnfleisch blutet deshalb nicht so schnell. Ursache für eine Parodontose sind Bakterien, die sich zwischen Zahn und Zahnfleisch ansammeln und Plaque bilden. Raucher sind anfälliger, weil die Mundschleimhäute durch die Giftstoffe im Tabak ihre Schutzfunktion verlieren. Im weiteren Krankheitsverlauf entzünden sich Zahnfleisch und Zahnbett, die Zähne fangen an zu wackeln und fallen im schlimmsten Fall aus. Nach dem 45. Lebensjahr ist eine Parodontitis die häufigste Ursache für Zahnverlust. Bleibt eine Parodontose unbehandelt, drohen weitere gesundheitliche Risiken, da die



ursächliche bakterielle Infektion auch Herz- und Kreislauferkrankungen, Diabetes, Osteoporose und Atemwegserkrankungen auslösen kann.

Zähne ziehen und Zahnersatz sind die letzten therapeutischen Möglichkeiten bei schlechter Mundgesundheit. Unsere Analysen haben ergeben, dass in den Landkreisen Oder-Spree, Märkisch-Oderland, Dahme-Spreewald, Teltow-Fläming und Oberhavel die sogenannten Extraktionsraten in den vergangenen Jahren konstant und signifikant über dem Bundesdurchschnitt von 13,7 gezogenen Zähnen pro 100 Personen liegen. So verwundert es nicht, dass Brandenburg bei den Zahnersatzleistungen bundesweit an der Spitze steht. Die Inanspruchnahme lag hier im Jahr 2014 bei 13,6 Prozent, in Brandenburg bei 15,0 Prozent.

Ein wichtiger Aspekt beim Thema Zahnersatz ist der Eigenanteil, den Versicherte zuzahlen müssen. Dieser liegt in Brandenburg trotz der hohen Inanspruchnahme von Füllungen nicht besonders hoch, nämlich bei 51 Prozent. Im Bundesdurchschnitt liegt der Eigenanteil bei 57 Prozent. Das bedeutet, dass sich die Brandenburger auf die Regelversorgung verlassen. Hier entstehen keine weiteren Zuzahlungen wie zum Beispiel bei Angeboten der sogenannten gleichartigen oder andersartigen Versorgung, zu der zum Beispiel Verblendungen von Metallfüllungen nach innen oder der Einsatz von Edelmetallen gehören. Wesentlich höhere Eigenanteile werden in einkommensstarken Regionen Deutschlands bezahlt. Spitzenreiter ist hier Bayern mit einem Eigenanteil bei Zahnersatz von 66 Prozent. Am wenigsten zahlen die Bewohner von Sachsen-Anhalt zu. Hier liegt der Durchschnitt des Eigenanteils bei 46 Prozent.

Welche Schlussfolgerungen sind nun aus den Ergebnissen des Zahnreports zu ziehen? Der Kontext der regionalen Unterschiede bei der zahnärztlichen Versorgung in Deutschland zeigt, dass die dentale Prävention in Brandenburg gestärkt werden muss. Der beste Weg, die Zahngesundheit zu verbessern, ist individuelle Prävention. Kaum eine Erkrankung lässt sich durch so einfache Präventionsmaßnahmen wie Zähneputzen verhindern, wie Karies. Eltern müssen ihre Kinder schon früh an das tägliche Zähneputzen gewöhnen und mit gutem Beispiel vorangehen. Aber auch in Kitas, Schulen und Horten muss



Zähneputzen zum festen Tagesablauf gehören.

Die BARMER GEK setzt auf Früherkennungsuntersuchungen. Sie bietet Kleinkindern zwischen sechs Monaten und 2,5 Jahren zwei zusätzliche Früherkennungsuntersuchungen an. Und die BARMER GEK setzt auf Aufklärung. Wir wollen unseren Versicherten die Unsicherheit nehmen, wenn der Zahnarzt ihnen kostspielige Sanierungsmaßnahmen vorschlägt. Die Teledoktoren der BARMER GEK sind speziell dafür ausgebildet, hierzu Fragen zu beantworten und eine Zweitmeinung abzugeben.

Zahnreport 2016

Von der Wurzel bis zur Krone – wie ist es um die Mundgesundheit der Brandenburger bestellt?



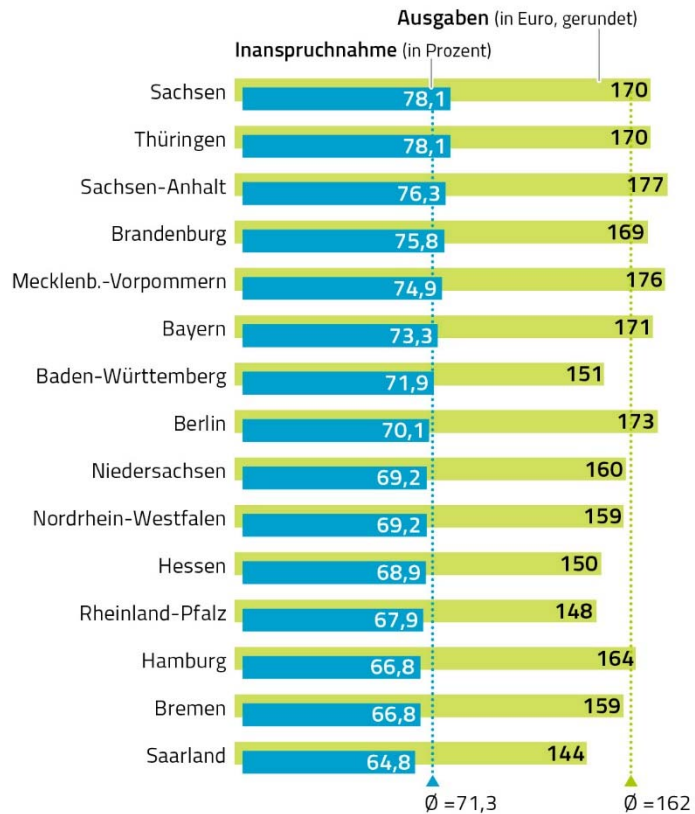
➤ Zentrale Aussagen

- Eine bundesweit einheitliche zahnärztliche Versorgung in Deutschland gibt es nicht. Die regionalen Unterschiede sind eklatant.
- Bei der Inanspruchnahme zahnärztlicher Leistungen ist ein deutlicher Trend zwischen neuen und alten Bundesländern feststellbar.
- Innerhalb dieses Trends bewegt sich Brandenburg mit einer auffällig hohen Quote bei Zahnextraktionen und Zahnersatz.
- Beim Zahnersatz vertrauen die Brandenburger auf die Regelversorgung der Krankenkassen und zahlen im Bundesvergleich wenig zu.
- Zahnärztliche Früherkennungsuntersuchungen werden unzureichend in Anspruch genommen.
- Zahnärztliche Früherkennungsuntersuchungen sind nur ein Bestandteil dentaler Prävention.

➤ Zahnarztbesuche im Bundesvergleich

Bewohner der neuen Bundesländer öfter beim Zahnarzt

Inanspruchnahme und Ausgaben (ohne Eigenanteile) in der vertragszahnärztlichen Versorgung je Versicherten, nach Bundesländern, im Jahr 2014



Für Schleswig-Holstein keine Daten verfügbar

Quelle: BARMER GEK Zahnreport 2016

➤ Zahnarztbesuche im Brandenburg

Inanspruchnahme und Ausgaben in der vertragszahnärztlichen Versorgung je Versichertem nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Brandenburg im Jahr 2014

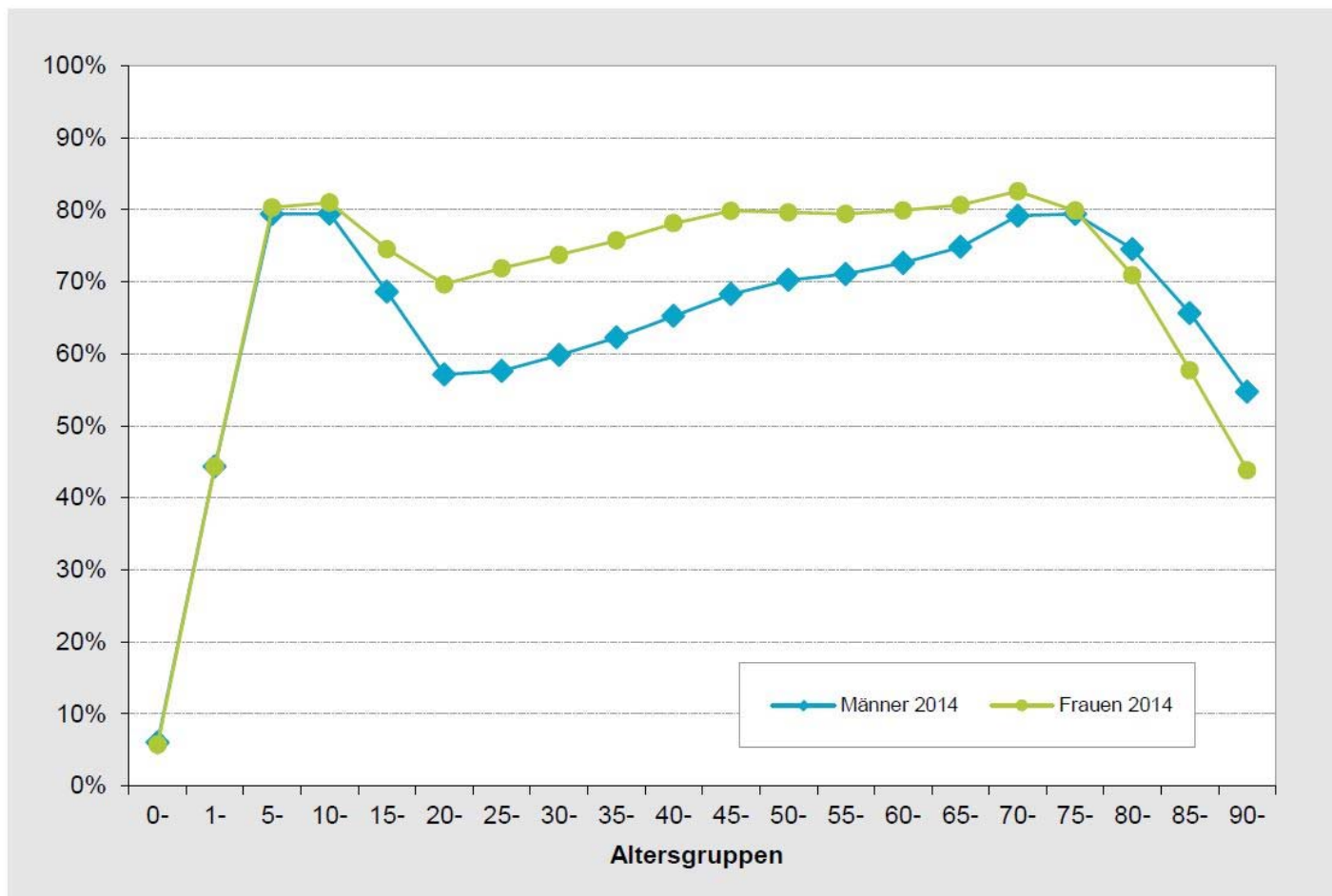
Landkreis	Inanspruchnahme
Elbe-Elster	81,3%
Spree-Neiße	78,0%
Oberspreewald-Lausitz	77,6%
Dahme-Spreewald	76,6%
Brandenburg an der Havel, Stadt	76,5%
Prignitz	76,3%
Uckermark	76,1%
Potsdam-Mittelmark	75,9%
Barnim	75,9%
Teltow-Fläming	75,9%
Oder-Spree	75,6%
Cottbus, Stadt	75,6%
Ostprignitz-Ruppin	75,4%
Potsdam, Stadt	74,8%
Märkisch-Oderland	74,6%
Havelland	74,3%
Frankfurt (Oder), Stadt	74,3%
Oberhavel	74,1%

Landkreis	Ausgaben
Frankfurt (Oder), Stadt	185,11 €
Teltow-Fläming	183,52 €
Oder-Spree	181,87 €
Cottbus, Stadt	181,87 €
Brandenburg an der Havel, Stadt	174,81 €
Ostprignitz-Ruppin	174,37 €
Potsdam-Mittelmark	171,90 €
Oberspreewald-Lausitz	170,93 €
Oberhavel	169,43 €
Spree-Neiße	167,29 €
Potsdam, Stadt	162,78 €
Prignitz	160,24 €
Uckermark	156,87 €
Havelland	156,27 €
Dahme-Spreewald	154,48 €
Elbe-Elster	154,23 €
Märkisch-Oderland	152,43 €
Barnim	146,69 €

Ø Bund: 71,3% Ø Brandenburg: 75,83%

Ø Bund: 162 €; Ø Brandenburg: 169 €

➤ Zahnarztbesuche nach Alter und Geschlecht

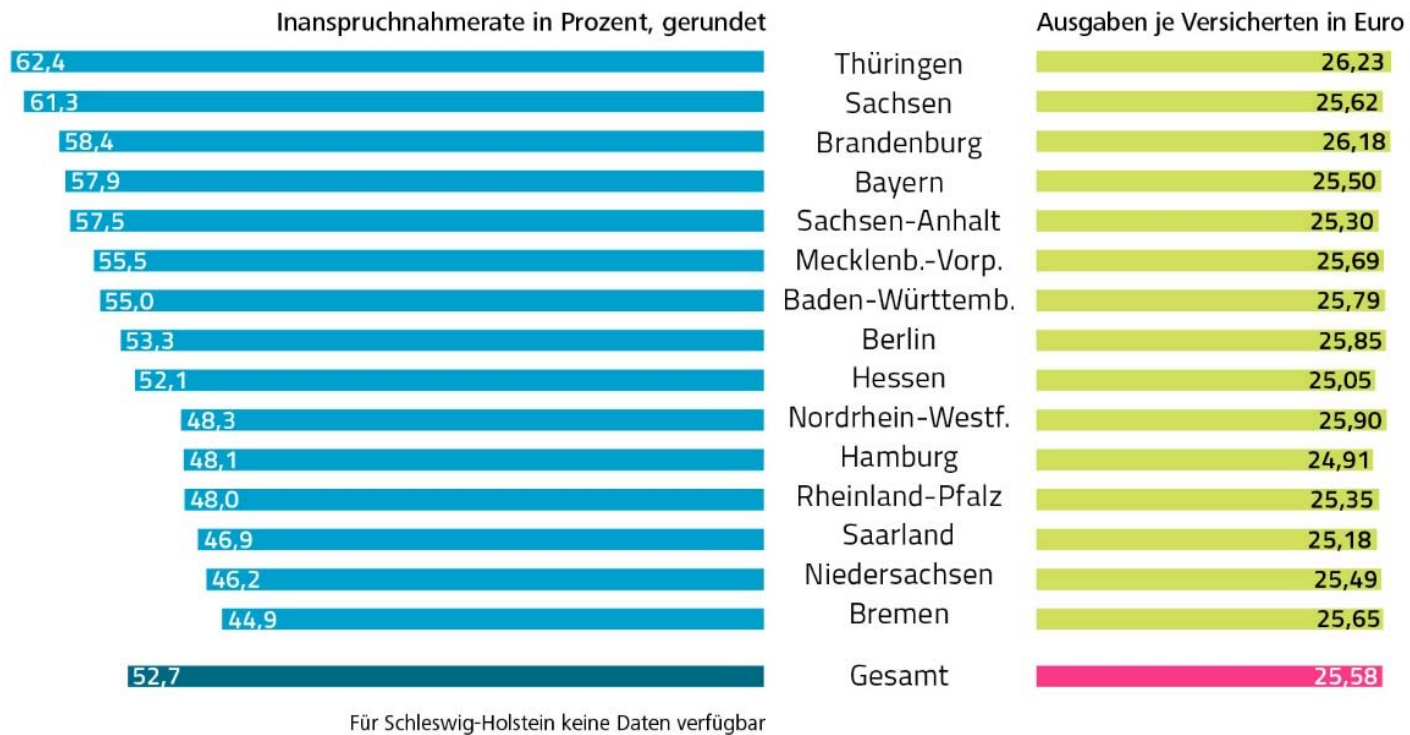


Anteil der Versicherten mit Inanspruchnahme vertragszahnärztlicher Leistung bundesweit nach Alter und Geschlecht im Jahr 2014.

➔ Zahnvorsorge

Brandenburg bei Prophylaxe auf Platz 3

Inanspruchnahme und Ausgaben für zahnärztliche Prophylaxeleistungen (Frühuntersuchung, Individualprophylaxe, Zahnsteinentfernung) nach Bundesländern, im Jahr 2014



Quelle: BARMER GEK Zahnreport 2016

➔ Zahnvorsorge bei Kindern und Jugendlichen

Vorsorge bei Kleinkindern wird nicht genügend wahrgenommen

Inanspruchnahme von Früherkennungsuntersuchungen bei Kleinkindern (30. bis 72. Lebensmonat) und Individualprophylaxe bei 6- bis unter 18-jährigen, nach Bundesländern, im Jahr 2014, Angaben in Prozent

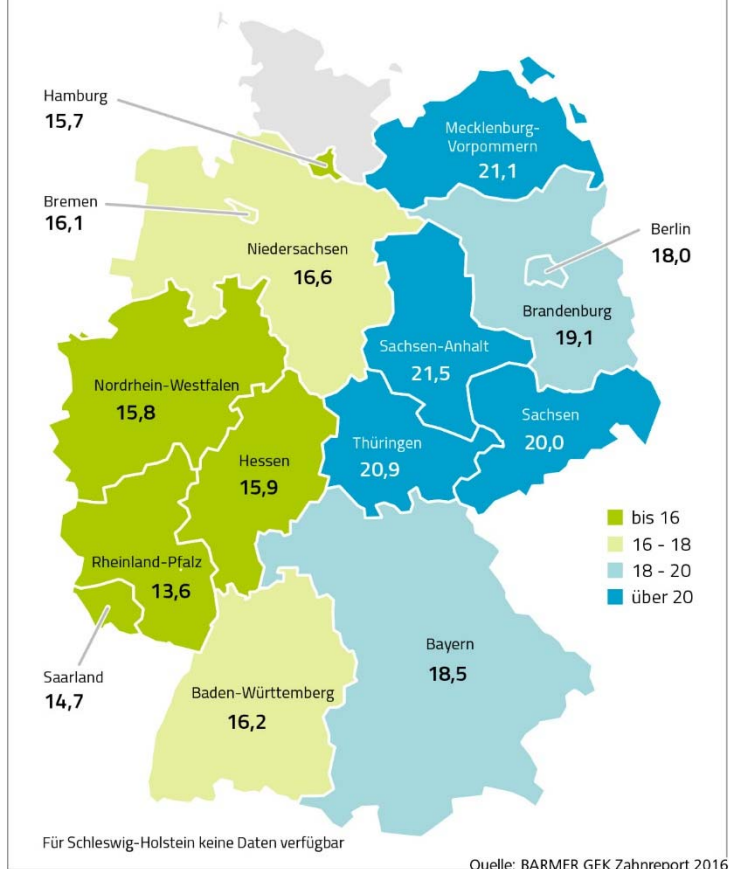


Quelle: BARMER GEK Zahnreport 2016

➤ Karies bei Kinder und Jugendlichen

Minderjährige in den neuen Bundesländern haben öfter Karies

Anteil Versicherter unter 18 Jahren mit mindestens einer Füllungsleistung, nach Bundesländern, im Jahr 2014, Angaben in Prozent



Bundesdurchschnitt: 17,6 Prozent

➤ Füllungen

Land	Inanspruchnahmerate				
	2010	2011	2012	2013	2014
Hamburg	27,1% (-2,5)	26,5% (-2,7)	25,9% (-2,3)	26,1% (-3)	25,5% (-3,4)
Niedersachsen	28,2% (-1,4)	27,8% (-1,4)	25,7% (-2,5)	27,3% (-1,8)	27,2% (-1,6)
Bremen	25,8% (-3,8)	24,8% (-4,4)	24,2% (-4)	25,1% (-4)	24,0% (-4,9)
Nordrhein-Westfalen	26,9% (-2,7)	26,8% (-2,4)	25,8% (-2,4)	26,6% (-2,5)	26,5% (-2,3)
Hessen	28,0% (-1,6)	27,7% (-1,5)	27,1% (-1,1)	27,5% (-1,6)	27,3% (-1,5)
Rheinland-Pfalz	25,6% (-4)	25,4% (-3,8)	23,2% (-5)	25,0% (-4,1)	25,1% (-3,7)
Baden-Württemberg	26,8% (-2,8)	26,4% (-2,8)	26,0% (-2,2)	26,3% (-2,8)	26,3% (-2,6)
Bayern	30,5% (0,9)	30,0% (0,8)	29,4% (1,2)	30,0% (0,9)	30,0% (1,2)
Saarland	25,9% (-3,7)	25,7% (-3,5)	25,3% (-2,9)	25,8% (-3,3)	24,9% (-3,9)
Berlin	30,7% (1,1)	30,2% (1)	29,4% (1,2)	30,0% (0,9)	29,1% (0,3)
Brandenburg	35,0% (5,4)	34,4% (5,2)	33,2% (5)	34,6% (5,5)	33,7% (4,8)
Mecklenburg-Vorpommern	36,3% (6,7)	36,0% (6,8)	35,3% (7,1)	36,4% (7,3)	35,3% (6,4)
Sachsen	37,9% (8,3)	37,2% (8)	35,5% (7,3)	37,5% (8,4)	36,2% (7,4)
Sachsen-Anhalt	37,3% (7,7)	36,7% (7,5)	35,5% (7,3)	37,1% (8)	36,1% (7,3)
Thüringen	38,1% (8,5)	37,5% (8,3)	36,5% (8,3)	38,0% (8,9)	36,8% (7,9)
Gesamt	29,6%	29,2%	28,2%	29,1%	28,8%

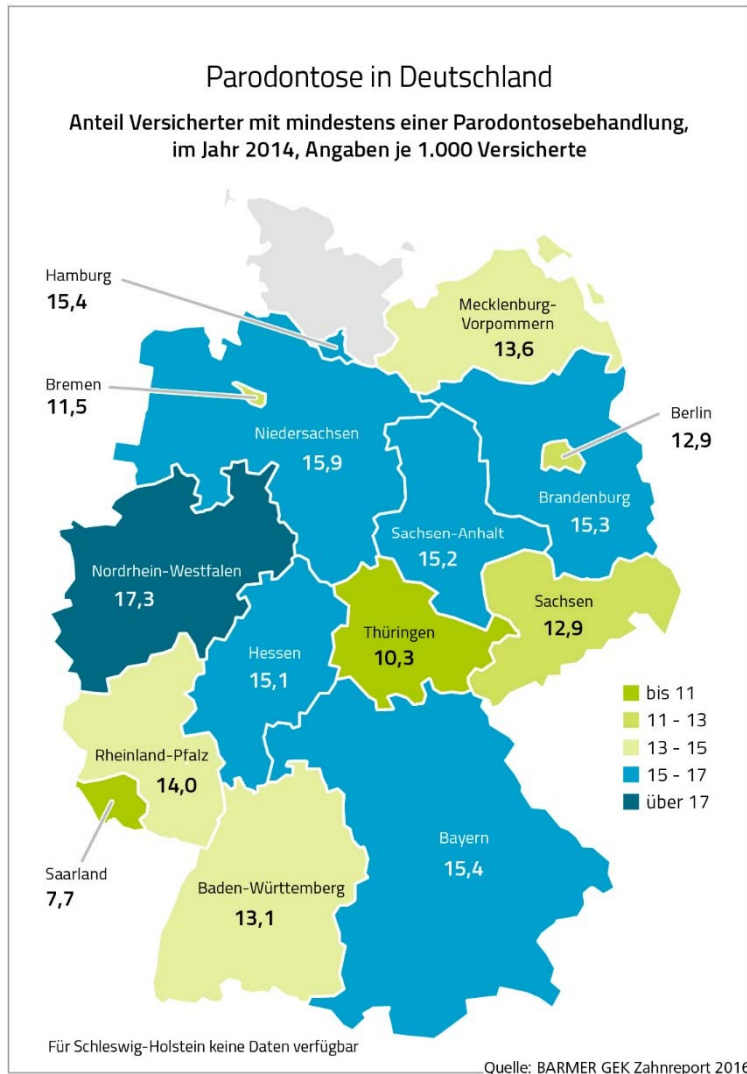
* Ohne Schleswig-Holstein

** Werte in Klammern: Differenz zum Bundesdurchschnitt („Gesamt“) des jeweiligen Jahres in Prozentpunkten



Inanspruchnahme von Füllungen nach
Länder in den Jahren 2010 bis 2014.
Reihenfolge nach KZBV-Bereichen

➤ Parodontose



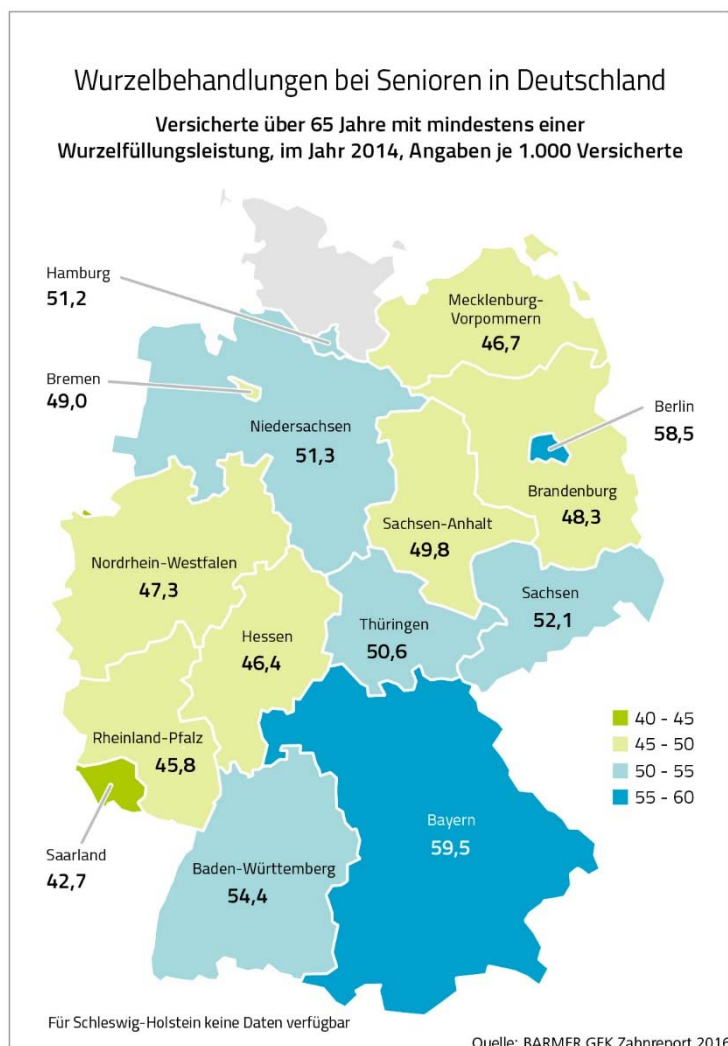
Brandenburg

Landkreis	Inanspruchnahme
Brandenburg an der Havel, Stadt	16
Cottbus, Stadt	13
Frankfurt (Oder), Stadt	14
Potsdam, Stadt	22
Barnim	14
Dahme-Spreewald	15
Elbe-Elster	16
Havelland	19
Märkisch-Oderland	15
Oberhavel	13
Oberspreewald-Lausitz	14
Oder-Spree	13
Ostprignitz-Ruppin	15
Potsdam-Mittelmark	17
Prignitz	13
Spree-Neiße	9
Teltow-Fläming	19
Uckermark	13

Bundesdurchschnitt: 13,7

Anteil Versicherter mit mindestens einer Parodontosebehandlung im Jahr 2014, Angaben je 1.000 Versicherte.

➔ Wurzelbehandlung bei Senioren



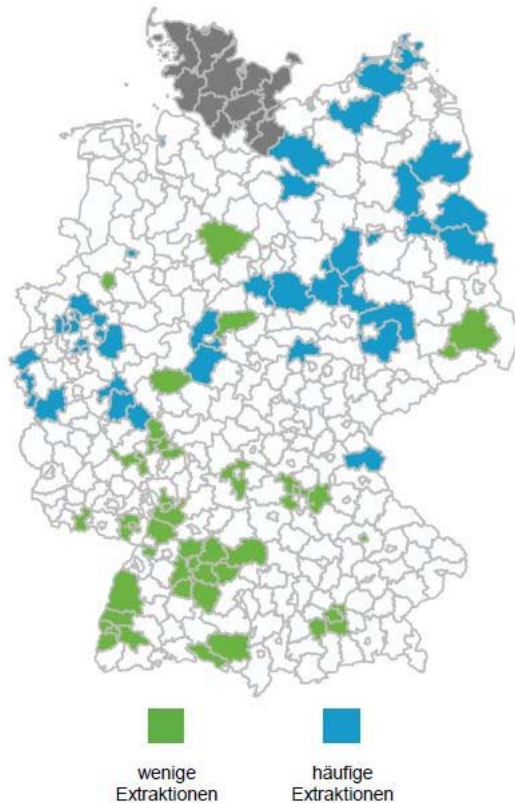
Land	Inanspruchnahmerate				
	2010	2011	2012	2013	2014
Hamburg	6,6% (0,2)	6,5% (0,2)	6,2% (0,1)	6,1% (0,1)	5,9% (-0,1)
Niedersachsen	6,8% (0,4)	6,6% (0,3)	6,0% (-0,1)	6,2% (0,2)	6,3% (0,3)
Bremen	6,7% (0,3)	6,5% (0,2)	6,3% (0,2)	6,4% (0,4)	6,1% (0,2)
Nordrhein-Westfalen	6,3% (-0,1)	6,2% (-0,1)	6,0% (-0,1)	6,0% (0)	6,0% (0)
Hessen	5,8% (-0,6)	5,7% (-0,6)	5,6% (-0,5)	5,5% (-0,5)	5,4% (-0,6)
Rheinland-Pfalz	5,9% (-0,5)	5,8% (-0,5)	5,3% (-0,8)	5,5% (-0,5)	5,6% (-0,3)
Baden-Württemberg	5,7% (-0,7)	5,6% (-0,7)	5,5% (-0,6)	5,4% (-0,6)	5,4% (-0,6)
Bayern	6,3% (-0,1)	6,2% (-0,1)	6,0% (-0,1)	6,0% (0)	5,9% (0)
Saarland	6,3% (-0,1)	6,3% (0)	6,3% (0,2)	5,9% (-0,1)	5,9% (-0,1)
Berlin	7,7% (1,3)	7,5% (1,2)	7,2% (1,1)	7,1% (1,1)	6,8% (0,8)
Brandenburg	6,9% (0,5)	6,7% (0,4)	6,5% (0,4)	6,5% (0,5)	6,4% (0,4)
Mecklenburg-Vorpommern	6,8% (0,4)	6,6% (0,3)	6,6% (0,5)	6,5% (0,5)	6,3% (0,3)
Sachsen	6,7% (0,3)	6,6% (0,3)	6,5% (0,4)	6,4% (0,4)	6,1% (0,2)
Sachsen-Anhalt	7,3% (0,9)	7,2% (0,9)	7,1% (1)	7,0% (1)	6,8% (0,9)
Thüringen	6,7% (0,3)	6,6% (0,3)	6,5% (0,4)	6,2% (0,2)	6,0% (0)
Gesamt	6,4%	6,3%	6,1%	6,0%	6,0%

* Ohne Schleswig-Holstein

** Werte in Klammern: Differenz zum Bundesdurchschnitt („Gesamt“) des jeweiligen Jahres in Prozentpunkten

Wurzelbehandlung: Inanspruchnahme nach Ländern* für die Jahre 2010 bis 2014**

➤ Zahnextraktion



Kreisregionen, in denen die Extraktionsraten in drei Jahren (2012-2014) konstant signifikant über (blau) und unter (grün) dem Bundesdurchschnitt gelegen haben.

Brandenburg

Landkreis	Gezogene Zähne pro 100 Personen im Jahr 2014
Oder-Spree	15,1
Märkisch-Oderland	14,3
Dahme-Spreewald	14,1
Teltow-Fläming	14,1
Oberhavel	14,0
Frankfurt (Oder)	13,9
Brandenburg an der Havel	13,8
Uckermark	13,8
Havelland	13,5
Prignitz	13,5
Elbe-Elster	13,4
Ostprignitz-Ruppin	13,4
Barnim	13,1
Spree-Neiße	12,9
Cottbus	12,7
Potsdam	12,7
Potsdam-Mittelmark	12,5
Oberspreewald-Lausitz	12,4

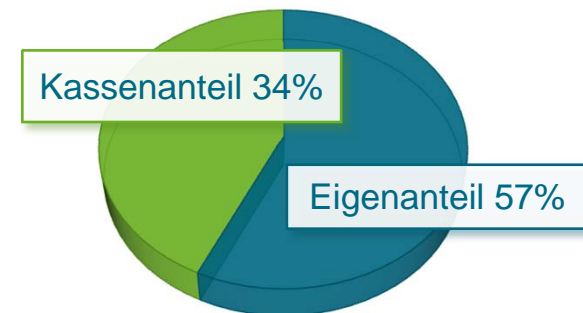
Ø Bund: 12,8; Ø Brandenburg: 13,5

➔ Zahnersatz

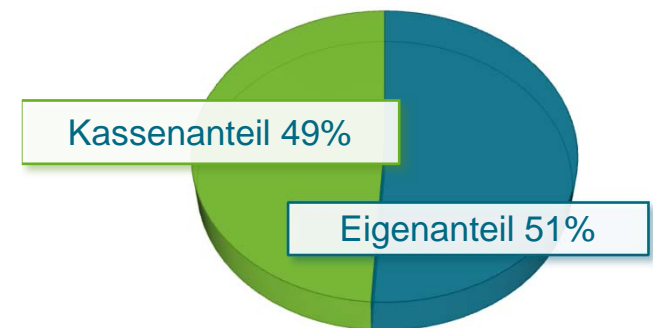
Land	Inanspruch- nahmerate	Gesamt- ausgaben je versorgtem Versicherten (Euro)	davon: Kassenanteil je versorgtem Versicherten (Euro)	davon: Eigenanteil je versorgtem Versicherten (Euro)
Schleswig- Holstein	14,5% (1)	1.492,05 (-88,82)	678,28 (1,22)	813,77 (-90,04)
Hamburg	14,8% (1,3)	1.574,17 (-6,7)	658,51 (-18,56)	915,66 (11,86)
Niedersachsen	13,6% (0,1)	1.597,92 (17,05)	690,55 (13,49)	907,37 (3,56)
Bremen	14,3% (0,8)	1.605,95 (25,08)	738,92 (61,86)	867,03 (-36,77)
Nordrhein- Westfalen	13,6% (0,1)	1.672,51 (91,65)	735,02 (57,96)	937,49 (33,69)
Hessen	13,3% (-0,2)	1.618,03 (37,17)	625,05 (-52,02)	992,99 (89,18)
Rheinland-Pfalz	12,9% (-0,7)	1.629,43 (48,56)	667,10 (-9,96)	962,33 (58,53)
Baden- Württemberg	12,9% (-0,7)	1.664,25 (83,38)	566,85 (-110,21)	1097,40 (193,60)
Bayern	11,9% (-1,7)	1.719,67 (138,8)	587,76 (-89,3)	1131,91 (228,10)
Saarland	11,9% (-1,6)	1.615,91 (35,04)	763,34 (86,28)	852,57 (-51,23)
Berlin	14,7% (1,1)	1.444,05 (-136,82)	717,95 (40,89)	726,10 (-177,70)
Brandenburg	15,0% (1,4)	1.443,90 (-136,96)	700,68 (23,62)	743,22 (-160,58)
Mecklenburg- Vorpommern	14,5% (1)	1.380,27 (-200,6)	741,29 (64,22)	638,98 (-264,82)
Sachsen	14,3% (0,8)	1.302,71 (-278,16)	666,09 (-10,98)	636,62 (-267,18)
Sachsen-Anhalt	14,5% (0,9)	1.371,32 (-209,55)	743,24 (66,18)	628,07 (-275,73)
Thüringen	14,0% (0,4)	1.394,69 (-186,18)	692,35 (15,29)	702,34 (-201,46)
Gesamt	13,6%	1.580,87	677,07	903,80

* Werte in Klammern: Differenz zum Bundesdurchschnitt („Gesamt“) in Prozentpunkten (Inanspruchnahmerate) bzw. in Euro (Gesamtausgaben und Eigenanteil)

BUNDESDURCHSCHNITT



BRANDENBURG



➤ Fazit

- Der Kontext der regionalen Unterschiede bei der zahnärztlichen Versorgung in Deutschland zeigt, dass die dentale Prävention in Brandenburg gestärkt werden muss.
- Der beste Weg, die Zahngesundheit zu verbessern, ist individuelle Prävention. Kaum eine Erkrankung lässt sich durch so einfache Präventionsmaßnahmen wie Zähneputzen verhindern, wie Karies.
- Eltern müssen ihre Kindern schon früh an das tägliche Zähneputzen gewöhnen und mit gutem Beispiel vorangehen. Aber auch in Kitas, Schulen und Horten muss Zähneputzen zum festen Tagesablauf gehören.
- Die BARMER GEK setzt auf Früherkennungsuntersuchungen. Sie bietet Kleinkindern zwischen 6 Monaten und 2,5 Jahren zwei zusätzliche Früherkennungsuntersuchungen an.
- Die BARMER GEK setzt auf Aufklärung. Die Teledoktoren der BARMER GEK stehen für eine Zweitmeinung beim Thema Zahnersatz zur Verfügung.